



G8 – Versetzung auf Probe bewilligt!

Die katholischen SchülerInnenverbände J-GCL und KSJ erleben das 8-jährige Gymnasium durch ihre Mitglieder hautnah – und wollen den demnächst anstehenden Notenschluss nutzen, die Versetzungschancen und Lernrückstände des G8 am Ende seines ersten Schuljahres zu bewerten. Dabei wollen wir uns nicht in globalen Bewertungsversuchen verirren, dies wurde von unterschiedlichen Seiten hinlänglich getan – wir möchten unser Augenmerk vielmehr auf die Entwicklungschancen und –notwendigkeiten des G8 legen.

Dem G8 ergeht es in den Diskussionen über seine Einführung und seine Weiterentwicklung ähnlich wie den bayerischen SchülerInnen bei der Notengebung: Es wird vor allem über die direkt Beteiligten und Betroffenen - nämlich SchülerInnen – diskutiert, anstatt mit ihnen. In unterschiedlichen Medien wurden und werden Argumente unterschiedlicher Couleur ins Feld geführt, um die Einführung des achtjährigen Gymnasium zu verteidigen, fast durchgehend sind diese allerdings finanz-, wirtschafts-, familien- oder arbeitsmarktpolitischer Art. Wir als SchülerInnenverbände vermissen die pädagogischen Argumente und den politischen Dialog mit den SchülerInnen.

30-36 Wochenstunden im Frontalunterricht sind unerträglich – das wissen alle. Der 45-Minuten-Rhythmus begrenzt die Bandbreite dessen, was didaktisch-methodisch möglich ist, deutlich. Viel Zeit für Gruppenarbeit, Experimente oder Projektarbeit bleibt da nicht. Die vermehrte Einteilung des Unterrichts in 105-Minuten-Blöcke (mit je 90 Minuten Unterricht und einer variablen 15-minütigen Pause) könnte Raum schaffen für anderes Lernen. Wir möchten das Kultusministerium ermuntern, dies an einzelnen Schulen zu erproben, um auch den zeitlichen Freiraum für pädagogische Innovation jenseits des 45-Minuten-Rhythmus zu schaffen.

Die Einführung der Intensivierungsstunden bewerten wir generell positiv. In vielen Fällen dienen diese allerdings nicht der Vertiefung von Wissen, sondern werden von den LehrerInnen genutzt, um Rückstände im Lehrplan aufzuholen. Dies geht am eigentlichen Ziel der Intensivierungsstunden vorbei. Da es sich hierbei offenbar nicht um Einzelfälle handelt, zeigt es auch, dass Lehrpläne immer noch überfrachtet sind und die zeitlichen und pädagogischen Möglichkeiten des Unterrichts nicht ausreichend berücksichtigen. Wir begrüßen ausdrücklich die Ankündigung des Kultusministers, die Förderangebote für SchülerInnen aller Schularten weiter auszubauen, drängen aber auch auf die konsequente Nutzung und nicht die Entzweckung der Intensivierungsstunden.

„Durchzufallen“ ist eine Erfahrung, welche die Einstellung zu Schule selten positiv beeinflusst. Wir begrüßen das „Vorrücken auf Probe“, wie es seit der letzten Änderung der GSO möglich ist. Die Probezeit ist eine gute Möglichkeit, Lerndefizite aus dem letzten Schuljahr aufzuholen, ohne ein komplettes Jahr wiederholen zu



müssen. Damit die Probezeit aber nicht rein theoretische Möglichkeit bleibt, das Durchfallen zu verhindern, braucht es neben den nötigen Anstrengungen der SchülerInnen auch ein ergänzendes Förderangebot der Schule.

Außerschulische Bildungsarbeit leistet einen großen Beitrag für die Persönlichkeitsentwicklung von SchülerInnen und vermittelt soziale Kompetenzen, die für Schule und Berufswelt unentbehrlich sind. Die vermehrte zeitliche Belastung der SchülerInnen an Nachmittagen durch das G8 erschwert es den Jugendverbänden jedoch erheblich, Angebote für SchülerInnen zu gewährleisten. Dem Prinzip „Jugend leitet Jugend“ folgend, sind GruppenleiterInnen in Jugendverbänden in der Regel selbst SchülerInnen. Unsere Erfahrung dieses Schuljahres zeigt: Bei Nachmittagsunterricht in Unter-, Mittel- und Oberstufe bleiben für Gruppenstunden kaum noch gemeinsame Zeitfenster von GruppenleiterInnen und Gruppenkindern. Gerade in ländlichen Gebieten ist auch ein Ausweichen auf die frühen Abendstunden für die Jugendverbandsarbeit wegen nicht ausreichender Bus- und Zugverbindungen keine Option.

Jugendverbände brauchen verlässliche Zeitkorridore an Nachmittagen, in denen sowohl die GruppenleiterInnen als auch die Gruppenkinder **gleichzeitig** keinen Nachmittagsunterricht haben. Wir fordern deshalb zumindest einen schulweit freien Nachmittag pro Woche zusätzlich zum Freitag, um weiterhin einer breiten Masse von SchülerInnen den Zugang zu diesem Lernfeld zu ermöglichen.

Wenn Schule immer mehr auch am Nachmittag stattfindet, Schüler selbstbewusst und mündig sein müssen, um eine immer unsicherere Zukunft bewältigen zu können, und die Schule nicht zuletzt auch ihrem Erziehungsauftrag gerecht werden will, brauchen wir ein neues Verhältnis zwischen Lehrern und SchülerInnen, welches mehr von Partnerschaft und Vertrauen als von Hierarchie geprägt ist. Dazu müssen sich Methodik und Didaktik im Unterricht deutlich ändern. Auch SchülerInnen müssen ernst genommen werden in der Mitgestaltung von Schule und Unterricht gemäß ihren Interessen und Bedürfnissen. Klar ist, dass es dazu einer verbesserten LehrerInnenausbildung sowie allgemein besserer Arbeitsbedingungen bedarf, damit LehrerInnen (auch älterer Jahrgänge) noch mit Lust und Motivation in die Schule gehen können. Wir können uns in diesem Zusammenhang z.B. „Sabbatjahre“ für LehrerInnen vorstellen, in denen diese neue Energie tanken und sich fachlich sowie didaktisch-methodisch fortbilden, zum Beispiel an Universitäten, in anderen Schulformen oder in sozialen Einrichtungen.

Für das Schuljahr 2004/05 hat das G8 unserer Ansicht nach das Klassenziel knapp erreicht, und rückt damit auf Probe vor, auch wenn Rückstände nicht von der Hand zu weisen sind: Das bayerische Schulsystem schleppt seit vielen Jahren vor allem in der Pädagogik ein Entwicklungsdefizit mit sich herum - dieses hat auch der Systemwechsel hin zum G8 nicht spürbar verbessert. Nach dem großen **Systemwandel** brauchen wir einen großen **Klimawandel** an den Schulen, damit Schule und Lernen wieder mehr Spass macht und sich verstärkt an den Bedürfnissen und Interessen von SchülerInnen orientiert. An den SchülerInnen soll es nicht scheitern...